



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Jch lerne lesen

Ich lerne lesen

Von Br. Otto, R. M. M.

Ohne Geld konnten die alten Zulus glücklich sein. Seit hundert Jahren rückt die europäische Kultur dem Zulu auf den Leib und zerstört gründlich alle Gemütlichkeit.

Der heutigen Landesregierung muß der Zulu für sein Haus, das eine Grasshütte ist, 14 Mark Steuer bezahlen. Dann hat sich der Zulu manchen geldkostenden neuen Gebrauch beigelegt.

Er reibt nicht mehr Feuer nach alter Art, sondern kauft sich beim Krämer Streichhölzer. Seine Eisenhacke wird heute in England fabriziert und ist Handelsartikel. Ebenso ist die Wolldecke, in welche er sich wickelt, gekauft. Der eiserne Kochtopf, worin die Hauptnahrung, der Brei, gekocht wird, ist in jeder Zulu-Haushaltung zu finden.

Das ist alles gut, wenn Geld da ist, fehlt dieses, so ist der Jammer da.

Ein bißchen Geld geht ein durch den Verkauf von Eiern, Milch, mehr durch Mais oder Vieh. Einer der letzten Auswege, um Geld zu bekommen, ist, daß der halbwüchsige Sohn einspringt. Er soll Geld verdienen; er soll hinaus in die Fremde, soll bei den Weißen sich verdingen und den Monatslohn heim schicken.

Gewöhnlich besitzt der Zulu in seiner Halbwüchsigkeit soviel natürliche Tugend, um die ihm zugemutete Last auch wirklich zu tragen.

Ein recht guter Ort zum Geldverdienen ist die Hafenstadt Durban. Hier rollt das Geld!

Schiffe kommen, Schiffe gehen; der Handel braucht viele Muskelkräfte.

Der nächste Gedanke eines Zulujugenden, wenn ihm seine Eltern sagen: „Bub, wir brauchen Geld“, ist, ich geh nach Durban.

Also kam ein Zulubub nach Durban und verdingte sich in einem größeren Kaufladen als Laufbursche.

Um die Notwendigkeit des Laufburschen zu verstehen, muß man einen englischen Gebrauch kennen.

Ein Teil der heutigen Engländer ist reich und Reichtum macht bequem. Kauft ein englischer Herr oder eine Dame in einem Geschäft Waren ein, so ist es die Aufgabe der Handlung, die Ware in die Wohnung der Einkaufenden zu schaffen.

Die Ware muß dann gut eingepackt und mit Adresse versehen wer-

den, als wenn sie mit der Post oder Eisenbahn verschickt würden. Um diese gepackte Ware abzutragen sind die Laufburschen nötig.

Also bekam unser Zulu junge täglich eine Reihe Pakete, um sie in der Stadt herumzutragen. Nun konnte der Junge weder englisch reden, noch konnte er lesen. Da mußte er sich immer an gutmütige Menschen wenden, ihnen die Adresse zeigen und sich die Straße und das Haus weisen lassen. Gewiß keine geringe Pein für den Buben!

Es kam aber auch vor, daß unser Ausläufer nicht immer soviel gute Leute fand, um die Wohnung für jeden Adressaten zu finden. Diese



Mariannhiller Patres auf Missionsfahrten.

Pakete mußte er wieder in das Geschäft zurückbringen; hier wurde er dann vom Ladendiener geschimpft.

Nachdem dieses Leben eine Zeitlang so weiter ging, wurde der Bub desselben satt. Doch inzwischen war ihm der Nutzen des Lesens klar geworden. Wenn er lesen könnte, wie einfach wurde das Paketherumtragen sein!

Aber wo lesen lernen?

Nun, in Durban sind viele Zuluknaben, die englisch reden und lesen gelernt haben. Kurz, unser Junge faßte den Entschluß seine Stellung als Laufbursche aufzugeben; er sagte sich: ich gehe nach Mariannhill, ich lerne lesen.